# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Südafrika

**Bergwerkkonzernen**

**auf die Finger schauen**

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Die Republik Südafrika liegt ganz im Süden des afrikanischen Kontinents. Sie hat drei Hauptstädte: Pretoria als Sitz für die Regierung, Kapstadt für das Parlament und Bloemfontein für das Oberste Gericht. Verkehrssprache ist Englisch, es gibt zehn weitere offizielle Sprachen.  Das südliche Afrika gilt als Wiege der Menschheit, unsere Vorfahren siedelten dort bereits vor Millionen von Jahren. Europäische Seefahrer gelangten um 1500 an die süd­afrikanische Küste, im 17. und 18. Jahrhundert war das Kap erst niederländische, dann britische Kolonie. 1910 erlangte Südafrika die Unabhängigkeit. Ab 1948 baute die weiße Bevölkerungsminderheit das System der Apartheid immer weiter aus. Nicht-Weiße wurden in allen Lebensbereichen systematisch unterdruckt. In den 1990er Jahren führten zunehmende Proteste und internationale Kritik zum Ende der Apartheid, einer neuen Verfassung und den ersten freien Wahlen. |
| **Folie 3** | Fast drei Jahrzehnte später haben sich die Lebensbedingungen nur für eine Minderheit im Land verbessert. Zwar hat Südafrika nach Ägypten und Nigeria die drittgrößte Volkswirt­schaft des afrikanischen Kontinents, doch leben zwei Drittel der Bevölkerung nach wie vor in Armut. Die Corona-Pandemie hat die Not weiter wachsen lassen: Millionen Menschen kämpfen ums Überleben, Armut und Nahrungsmittel-Unsicherheit haben sich dramatisch verschärft. |
| **Folie 4** | Südafrika ist reich an Bodenschätzen. Das Land erhält mehr als 50 Prozent seiner Devisen­einnahmen aus Mineralexporten. Doch für die Menschen in den Bergbau­regionen ist das kein Segen: Dort werden soziale und wirtschaftliche Menschenrechte regelmäßig missachtet und die Umwelt zerstört. Studien zeigen die katastrophalen Auswirkungen des Bergbaus auf die Wasser- und Luftqualität, die Gesundheit, die Ernährungssicherheit und damit die Existenzgrundlagen der umliegenden Gemeinden. |
| **Folie 5** | Die Bench Marks Foundation setzt sich für die Betroffenen ein. Sie unterstützt junge Aktivistinnen und Aktivisten, die die Rechte der lokalen Bevölkerung gegenüber den Bergwerksunternehmen verteidigen. |
| **Folie 6** | In der Gegend um Maditlokwa im Norden Südafrikas ist die Diskrepanz zwischen Konzern-profiten und Lebensumständen der Bevölkerung besonders eklatant. Die Gegend ist das Herz der Platin-Produktion, 70 Prozent der weltweiten Förderung stammen von hier, verkauft für jährlich über drei Milliarden Euro – auch nach Deutschland. Neben Eisenerz, Gold und Kohle ist das Edelmetall damit das wichtigste Exportgut Südafrikas. |
| **Folie 7** | Auf einer Plakatwand wird der Zeitpunkt der täglichen Sprengungen im Bergwerk Tharisa angekündigt. Christina Mdau schaut jeden Morgen auf das Schild und prägt sich die Zeit ein. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 8** | Kurz vor dem ohrenbetäubenden Knall wenige Hundert Meter weiter scheucht sie ihre Kinder dann in die Hütte. Von den Steinen, die dabei schon auf anderen Grundstücken gelandet sind, ist sie bislang verschont geblieben. Aber der Staub erreicht die Hütte jedes Mal. Christina Mdau hat Decken vor die klapprigen Blechwände gehängt, um ihn irgendwie fernzuhalten. „Aber auch das hilft nicht wirklich“, sagt sie. |
| **Folie 9** | „Wir haben uns das lange genug gefallen lassen. Jetzt ist es Zeit zu handeln.“ Die junge Frau, 31, hat sich bewaffnet – mit einer Kiste Papier. In ihr liegen Hunderte Formulare bereit, Munition gegen Tharisa. Fragen zu den Lebensumständen stehen darauf, zur Gesundheit, dem Zustand der Häuser, mögliche Basis für eine Klage. Resolut geht Mdau in der Mittagshitze von Grundstück zu Grundstück, klärt die Leute in der Nachbarschaft über ihre Rechte auf. Und teilt neben dem Papier auch ihre Hoffnung, dass es für die Bewohne­rinnen und Bewohner von Maditlokwa endlich aufwärtsgehen könnte. |
| **Folie 10** | Mdau gehört seit einigen Monaten zu den derzeit 60 „Community Monitors“ der Bench Marks Foundation. 500 dieser Gemeindebeobachterinnen und -beobachter wurden in den vergangenen 14 Jahren ausgebildet. In Gemeinden wie Maditlokwa gehört der Kampf gegen scheinbar unbesiegbare Giganten zum Alltag. Denn meist sind es die Menschen in derarti­gen Townships, die von den Aktivitäten großer Bergwerkkonzerne betroffen sind. Die Stif­tung will ihnen eine Stimme geben, die Milliarden-Industrie so zur Einhaltung bestehender Gesetze zwingen. Und setzt sich, wo nötig, für deren Verschärfung ein. |
| **Folie 11** | Viele Menschen haben Angst, die Bergwerkskonzerne zu kritisieren. Das gilt besonders für die Angestellten. Einmal habe es ein Gemeindetreffen gegeben, um die Missstände zu disku­tieren, sagt Mdau. Während der Veranstaltung habe man eine Drohne bemerkt, mit der gefilmt wurde. Im Laufe der folgenden Monate seien dann viele der Teilnehmenden unter einem Vorwand entlassen worden, so die Aktivistin. Sie geht davon aus, dass das Unter­neh­men die Aufnahmen gezielt ausgewertet hat. |
| **Folie 12** | „Wir benennen Missstände und helfen Gemeinden, sich Gehör gegenüber den Unterneh­men und der Regierung zu verschaffen“, erklärt David van Wyk, leitender Mitarbeiter der Bench Marks Foundation. „Das bedeutet aber nicht, dass wir den Bergbau prinzipiell ableh­nen. In den meisten Fällen versuchen wir, gemeinsam mit allen Beteiligten eine Lösung zu finden.“ |
| **Folie 13** | Auf ihrem Gang durch die Gemeinde trifft Christina Mdau eine Mutter, deren zweijährigem Sohn der linke Fuß fehlt, am rechten sind die Zehen deformiert. Kein Einzelfall. Die Bench Marks Foundation berichtet von mindestens einem Dutzend Jungen und Mädchen mit Behin­derungen in der Gegend, eine ungewöhnlich hohe Zahl bei nur wenigen Tausend Bewohnerinnen und Bewohnern. Die hohe Chemie- und Staubbelastung könnte dafür verantwortlich sein. |
| **Folie 14** | Die Mutter zögert, ihren Namen zu nennen, schließlich arbeitet sie als Reinigungskraft für das Tharisa-Bergwerk. Etwas mehr als einen Euro bekommt sie pro Stunde, ein Hunger­lohn, aber doch unverzichtbar. Auch sie fürchtet, dass sie entlassen werden könnte. Dann aber traut sie sich doch: Ihr Name sei Angelina Motshwane und sie wolle, dass endlich den Ursachen der Missbildungen in Maditlokwa auf den Grund gegangen werde. „Keiner kann mir das erklären.“ |
| **Folie 15** | Wenige Straßen weiter sortiert Aubrey Winfried seine Unterlagen. Umweltstudien, Gesetze, dazu packt er wie immer die Verfassung in die Tasche – seine tägliche Erinnerung, dass er in einem Land mit umfangreichen Bürgerrechten lebt. Jahrelang wohnte der Umweltakti­vist der Bench Marks Foundation in einer Bergbaugegend in der Nachbarprovinz Limpopo. Dort kämpfte er erfolgreich für Entschädigungszahlungen. Das dortige Bergwerk hatte das Wasser verseucht, in deren Folge waren zahlreiche Rinder gestorben. „Denen ging es nur um den Profit“, sagt er, „unser Leben war egal.“ |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 16** | Vor ein paar Monaten ist der Aktivist nach Maditlokwa gezogen. Hier wird er gerade noch dringender gebraucht. „Viele Kinder haben Augenprobleme. Der Staub und verdrecktes Wasser verursachen große gesundheitliche Schäden“, sagt er, „ich möchte, dass die Leute ihre demokratischen Rechte in Anspruch nehmen.“ Er plant Vorträge vor den örtlichen Schulen, führt lange Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern in jedem einzelnen Haus. |
| **Folie 17** | Am Nachmittag trifft sich Winfried mit Mdau. Zusammen begleiten sie Mitarbeitende der Bench Marks Foundation, die aus Johannesburg angereist sind. Das Team führt Wasser­tests durch, inspiziert Felsstücke, die bei einer Sprengung direkt neben einer Wasserstelle gelandet sind, und sieht sich Häuser mit langen Rissen in den Wänden an. Eine Folge der Vibrationen – und ein Beleg dafür, dass Tharisa sein Versprechen gebrochen hat, angemes­sene Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. |
| **Folie 18** | Winfried aber sieht dennoch „Licht am Ende des Tunnels“. Seitdem das Team der Bench Marks Foundation vor Ort sei, habe es deutlich weniger Sprengungen gegeben als ange­kün­digt. „Sie wissen, dass wir sie beobachten“, sagt er, „das ist ein erster Schritt.“ Nur einer von vielen. Aber immerhin. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/suedafrika-bergwerke

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl

**Text** Christian Putsch

**Fotos** Karin Schermbrucker

**Gestaltung** Thomas Knödl